

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 47.

Halle, Freitag den 24. Februar
Hierzu eine Beilage.

1854.

Deutschland.

Berlin, d. 22. Febr. Gestern begann, wie bereits gemeldet, in der Zweiten Kammer die Beratung des Maßschneuer-Gesetzes. Fast alle Redner von beiden Seiten der Kammer sprachen gegen den Gesetzentwurf. Die Opposition der Linken richtet sich nicht gegen den ganzen Entwurf, sondern sie will nur dessen Gültigkeit auf drei Jahre beschränken. Wir entnehmen dem Berichte über die geführte Debatte Folgendes:

Vor dem Beginne der allgemeinen Debatte bringt der Präsident mehrere nachträglich noch eingebrachte Amendements zur Kenntnis der Kammer; darunter vom Hrn. v. Böttner, den Gesetzentwurf für jetzt abzulehnen etc. Der Referent verspricht beim Eingange der Debatte auf das Wort, und der erste Redner gegen die Regierungsvorlage ist der Hrn. Graf Bethen (von der Rechten). Derselbe freut sich, daß er als aller Dinar zuerst gegen den Gesetzentwurf zu Felde ziehe. Er ist von der Unhaltbarkeit der Steuer und auch von der Unhaltbarkeit der Gründe, welche die Kommission für ihren Vorschlag auf Genehmigung der Steuer macht, überzeugt, weil man der letztern das wichtigste Attribut, den Bericht des Landes-Dekonomikollégiums, nicht mitgetheilt habe. Er erklärt sich gegen die Vorlage, weil er profittischer Landwirth sei, und weil er diese Steuer weder dem Produzenten noch dem Konsumenten auferlegen wolle. Er verweist auf die enormen Preise der Lebensmittel und will schon um deshalb nicht noch das oft einjährige Stützmittel des armen Tagelöhners verschauern. Sehe die Regierungsvorlage durch, so sei er der gewissen Überzeugung, daß man binnen kurzer Zeit das Brod nicht mehr pfund-, sondern lothweise werden kaufen müsse, denn je mehr gebrannt werde, desto mehr Düngungsmittel erhalte man und je mehr Düngungsmittel man habe, desto mehr werde man säen und erndten können. Wenn das Landes-Dekonomikollégium sich, wie es heiße, für die Erhöhung der Steuer ausgesprochen habe, so dankt er Gott, daß er nicht Mitglied des Kollégiums sei. (Lobhafte Zwischenrufe.) Er führt aus, daß die großen Brennereien die Steuer wohl noch widertragen können, daß aber die kleineren dabei zu Grunde gehen müßten. Er empfiehlt vielmehr eine Steuer auf Saab, wagt davor, daß man die Steuern immer wieder auf die Schultern des Grundbesitzes legen wolle. Der Redner wartet ferner vor Reaktion und Unwahrscheinlichkeit, und schließt mit den Worten: O du mein theures Vaterland, o du mein theures Vaterland, o du mein liebes Vaterland! Ich sage nein, jahtausmal nein!

Hrn. Jacobs (Potsdam), der einzige eingeschriebene Redner für die Regierungsvorlage, vertheidigt dieselbe. Er weist auf die geringe Vertheuerung hin, welche der Spiritus durch die Steuer erleiden würde und theilt die Befürchtung auch nicht, daß der Konsum nach Annahme der Vorlage im geringsten leiden werde, da die unbedeutende Preiserhöhung einen so bedauerlichen Einfluß auszuüben nicht im Stande sein werde.

Hrn. v. Böttner: Wenn eine neue Steuer vorgetragen solle, so müsse vor allem das Bedürfnis dazu nachgewiesen werden. Das sei aber nicht geschehen und der Budgetkommission keine genügende Aufklärung darüber gegeben, ja das Budget überhaupt sehr spät eingebracht worden. Wie man von Einzelnen, die dazu gehörend, erfahre, so schätzen die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Budgets mit einem plus von 800,000 Thlrn. ab, aber unter der Rubrik „außerordentliche Ausgaben“ figurirt vier Millionen. Der Minister habe sich zwar bereit erklärt, hierüber der Kommission konfidentielle Mittheilungen zu machen zu wollen. Die Kammer sei aber in der Lage, die entscheidendsten Mittheilungen zu verlangen, weil sie sonst nicht im Stande sein würde, votiren zu können. Besonders bei der jetzigen Lage Europas sei es nothwendig zur Aufrechterhaltung des Staatskredits die genauesten Aufschlüsse zu geben. So lange demnach die nöthigen Aufklärungen fehler, werde er gegen die Steuer stimmen. Glaube der Finanzminister vielleicht, daß er dem arabischen Sprichworte folgen müsse: „Schweigen ist Gold, Reden ist Silber.“ Er werde namentlich in Hinsicht auf die Grundsteuer, die noch immer nicht verfassungsmäßig erledigt ist, trotzdem der Ministerpräsident seine Unterthrift dafür verpändert, gegen jede neue Steuer stimmen, die so wenig nöthig ist, wie diese. Der Redner polemisiert gegen die Rede des Grafen Bethen, mit dessen Worten er nicht einverstanden ist. Wenn die Rothwendigkeit der Steuer erwiesen wäre, so würde er dafür stimmen und nicht fürchten, daß dadurch der Landwirthschaft ein besonderer Nachtheil erwachse.

Hrn. v. Sögel: Sögel schließt sich den Rednern gegen die Vorlage an. Hr. v. Sögel: Ich würde es gleichfalls als eine ungewöhnliche Erscheinung, daß ein Gesetzentwurf wegen Erhebung einer neuen Steuer vorgelegt werde, bevor der Staatshaushalts-Etat festgestellt sei. Es müsse auch das Bedürfnis festgestellt und geprüft werden, ob eine lebende oder vorübergehende Steuer nothwendig sei. Der Redner kritisiert die Gründe des Kommissionsberichtes in einer langen Rede und behauptet, daß die Annahme der vorgeschlagenen Steuer zur Verminderung des National- Wohlstandes beitragen werde. Nachdem der Redner genest, wird die Debatte gegen 3/4 Uhr vertagt. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Der Staatshaushalts-Etat ist jetzt so weit gedruckt, daß er in wenigen Tagen zur Verteilung an die Kammer-Mitglieder kommen kann. Die Einnahmen betragen nach demselben 107990069 Thaler; die Ausgaben ebenso viel, wovon auf die außerordentlichen

Ausgaben 4921647 Thlr. kommen. Nach dem Staatshaushalts-Etat wird bei der Rübenzucker-Steuer eine Mehreinnahme von 970000 Thlr., bei der Stempelsteuer von 260000 Thlr., bei der Seebandlung von 36640 Thlr. u. s. w. erwartet. Die außerordentlichen Hülfsmittel, welche den Einnahmen zugerechnet werden, sind veranschlagt auf 4065000 Thlr. Der Staatshaushalts-Etat sagt hierzu, daß von dieser Summe 3565000 Thlr. an disponiblen Beständen aus dem Jahre 1853 und 500000 Thlr. an Einnahmen auf Reste aus dem Jahre 1853 kommen. Weiter wird diese Einnahme motivirt folgendermaßen: Am Schlusse des Jahres 1852 war nach Bestreitung sämtlicher Ausgaben und nach Reservierung der Mittel zur Bestreitung der in Rest verbliebenen Ausgaben noch ein Bestand von 4285000 Thlr. vorhanden. Es kann nach dem Betrage der Einnahmen in den ersten 3 Quartalen des Jahres 1853 angenommen werden, daß von diesem Bestande nur ein kleiner Theil zur Deckung des Etats-Defizits für 1853 erforderlich sein und die in Einnahme nachgewiesene Summe von 3565000 Thlr. zur Bestreitung von Ausgaben für 1854 noch disponibel bleiben wird. Ebenso darf, was die Einnahmen auf Reste aus 1853 im Jahre 1854 betrifft, nach den Erfahrungen früherer Jahre erwartet werden, daß dieselben auf die Summe von 500000 Thlr. sich belaufen werden.

Wie bekannt, hatte der Präsident den Revisionskollégiums, Letztere, in einer Vorversammlung zu den Abgeordnetenwahlen eine Rede gehalten, die wegen einiger darin vorgekommenen Expektationen eine Anflage zur Folge hatte. In einer Sitzung, die von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, wurde gestern vor dem Gesch. Obertribunal in dieser Sache verhandelt und, wie wir hören, schließlich dahin erkannt, daß der Präsident Lette wegen seines der Würde und den Pflichten seines Amtes nicht entsprechenden Verhaltens mit einer Warnung zu belegen sei. Der Angeklagte war, dem Vernehmen nach, nicht erschienen, die Vertbeidigung führte der Justizrath Wagener. (S. 3.)

In der Ersten Kammer haben die Vorschläge auf Revision der Verfassung Fortgang. Von den Hrn. v. Meding und v. Below ist ein auch durch Hrn. Stahl unterstützter Antrag eingebracht, die Regierung um Vorlegung eines Wahlgesezes, noch in dieser Session, für die zweite Kammer zu ersuchen, „um die Landesvertretung, gemäß den bestehenden Rechtszuständen und Bedürfnissen im Lande, sicher und dauernd zu begründen.“ „Falls, heißt es im Antrage weiter, der Emanation einer diesen Anforderungen entsprechenden Wahl-Ordnung zur Zeit nicht zu bewältigende Hindernisse entgegenständen, wolle die Kammer Reformen der nach Art. 115 der Verfassung interimistisch geltenden Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 und einiger Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde in folgender Weise beantragen.“ Es folgen dann die Aenderungsvorschläge. Diese beziehen sich auf Art. 69 der Verfassung, wo die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer auf 250 — jetzt sind 350 — reducirt werden soll, und auf Art. 85, der dahin gefaßt werden soll: „Die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten aus der Staatskasse eine Reiseentschädigung, aber keine Diäten.“ Die Wahlbezirke sollen „möglichst nach den historisch zusammen gehörigen Landestheilen und Kreisen“ gebildet werden.

Der nicht mehr zweifelhafte Ausdruck des Krieges beginnt auf unsere Geschäftswelt einen Einfluß zu üben, der einige Regsamkeit in gewisse Geschäftszweige zu bringen verpflichtet. Zunächst sind es unsere Schlächter und Bäcker, die in Anspruch genommen werden, indem von Stettin und Danzig Anfragen hierher gerichtet worden sind, ob es möglich sein würde, von hier aus Pöfelfleisch und Schiffswiebad beziehen zu können. Dortige Spedulanten sind nämlich der Meinung, daß sich die für die Dtsche bestimmte englisch-französische Flotte in den preussischen Dtschehäfen mit Vorräthen versehen werde. Falls ist jedoch die in mehreren Zeitungen enthaltene Mittheilung, daß englischerseits mit hiesigen Schlächtern Lieferungsverträge wegen Fleisch abge-

geschlossen werden sollen oder wohl gar schon abgeschlossen sind. Von derartigen Lieferungsverträgen ist bisher noch nichts bekannt geworden. Wie dem „Magdeb. Corresp.“ geschrieben wird, ist hier die Antwort des Kaisers Nikolaus auf den Brief des Kaisers der Franzosen bereits eingetroffen und soll der Schlusssatz folgendermaßen lauten: „Im Uebrigen seien Sie versichert, daß das Haus Romanow niemals des Rathes des Kaisers der Franzosen bedürfen wird.“ Das ist in wenigen Worten der ganze Gegensatz zwischen der legitimen vererbten Fürstengewalt und zwischen dem Thron, der — am 2. December aufgerichtet und durch die Wahlen bestätigt ist.

Nach der „Neuen Preuss. Ztg.“ hat der Kaiserlich Russische Gesandte Baron v. Budberg gestern Nachmittag dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel die Antwort seines Cabinets auf die diesseitige Note, in welcher die sogenannten „Graf Drolschschen Vorschläge“ abgelehnt werden, überreicht.

Durch die heutige Nummer des „Staatsanz.“ wird der zwischen Preußen und Oldenburg am 20. Juli v. J. abgeschlossene Vertrag, betreffend die Uebernahme des maritimen Schutzes des obdenburgischen Seehandels und der obdenburgischen Seeschiffahrt durch Preußen und die dagegen von Oldenburg an Preußen geleistete Abtretung zweier Gebietsheile am Faldibusen zur Anlage eines Kriegshafens, so wie der am 1. December geschlossene Nachtrag publiziert. Der letztere betrifft hauptsächlich die stipulirte Kaufsumme von 500,000 Thaler. Karlsruhe, d. 19. Febr. Die badische Kirchenfrage ist jetzt in einen völligen Stillstand getreten. Der Erzbischof beharrt seinerseits darauf, daß die excommunicirten Ober-Kirchenräthe in bitend um Aufhebung des über sie ausgesprochenen Kirchenbannes bei ihm einkommen sollen, und in Betreff der Regierungs-Verordnung vom 7. November v. J. soll er erklärt haben, diese beruhe nicht ihn, sondern die niedere Geistlichkeit, gegen welche sie gerichtet; er lege deshalb in Beziehung auf seine Person auch kein Gewicht darauf, ob sie aufgehoben werde oder nicht. Andererseits sind die Excommunicirten fest entschlossen, keinen Schritt zur Aufhebung der Excommunication zu thun, zumal da die Regierung erklärt, daß dieser Excommunication keine Folge gegeben werde. Das Vorhaben der Regierung — wenn sie es je gehabt hat — durch die Sendung eines Bevollmächtigten nach Rom direct mit dem Papste zu unterhandeln, ist, sicherem Vernehmen nach, ganz aufgegeben, und zwar in Folge der neuesten Aeusserungen des Papstes über die kirchlich-katholischen Verhältnisse in Baden.

Frankreich.

Paris, d. 20. Februar. Der bereits seinem wesentlichen Inhalte nach auf telegraphischem Wege bekannte Artikel des heutigen „Moniteur“ lautet wörtlich:

„Wir haben gestern gemeldet, daß der Kaiser eine Antwort aus Petersburg erhalten hat. In derselben bekräftigt der Kaiser von Rußland die ihm vorgeschlagenen Bedingungen eines Uebereinkommens und erklärt, daß er nur über die Grundlagen in Unterhandlungen treten könne, die er selbst vorgeschlagen hat. Diese Antwort läßt keine Aussicht auf eine friedliche Lösung, und Frankreich muß sich vorbereiten, durch wirksamere Mittel die Sache zu unterstützen, welche die beschwerlichen Bemühungen der Diplomatie nicht zu Geltung bringen konnten. Indem der Kaiser die Rechte der Türkei nachdrücklich vertheidigt, rechnet er auf den Patriotismus des Landes, auf das innige Bündniß Englands und auf die Sympathien der Regierungen Deutschlands. Diese Regierungen haben beständig erklärt, daß sie, eben so entschlossen als wir, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten, die Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches respektirt machen wollten. Keine andere Frage ist bei dem Streit im Spiele. Die Aufmerksamkeit richtet sich auf Oesterreich, welches seine Stellung beruht, eine thätige und bedeutende Rolle zu spielen. Oesterreich hat sich bereits mit großer Festigkeit zu Gunsten der Punkte ausgesprochen, welche in dem Protokolle der Wiener Conferenz vom 5. December v. J. aufgestellt sind. Wir setzen großes Vertrauen auf die Redlichkeit und den ritterlichen Charakter des jungen Kaisers von Oesterreich; wir finden außerdem eine Bürgschaft für die Gefinnungen seiner Regierung in den Interessen seiner Völker, Interessen, welche mit den unsrigen identisch sind. Unter den allgemeinen Verhältnissen der europäischen Politik hat Frankreich, stark durch seine reichlichen und uneigennütigen Absichten, nichts von dem Kampfe zu fürchten, der sich vorbereitet. Es weiß übrigens, daß es eben so sehr auf die Entschlossenheit, als auf die Weisheit des Kaisers rechnen kann.“

Vorstehendem Artikel des „Moniteur“ legt man hier eine außerordentliche Wichtigkeit bei. Er bezeichnet, dem allgemeinen Urtheil nach, ein neues Stadium der orientalischen Frage, das in mehreren Artikeln des „Constitutionnel“ schon angedeutet war: Oesterreich kann nicht neutral bleiben; seine Theilnahme an den diplomatischen Vermittelungs-Bestrebungen von ganz Europa, seine eigenen Interessen und dabei seine besondere geographische Lage machen ihm das Mitthandeln zum Gebote. Von den übrigen deutschen Ländern erwartet Frankreich bloße Sympathien, was wohl so viel heißen soll, als eine wohlwollende Neutralität. Was thut Oesterreich? ist also der Angelpunkt, um den sich vor der Hand die ganze Lage dreht, und die Börse ist so sehr davon überzeugt, daß sie in Folge der Publikation im „Moniteur“, worin sie ein lautes Anzeichen von Ungewissheit über die wahren Absichten dieser Macht zu entdecken glaubte, heute Morgen an der Bourse de l'Opera sogleich auf ca. 66 Fr. herunterging. „Wenn Oesterreich mit uns ist —“ äußerte ein alter Spekulant — „so steht die Rente auf 70, wenn es gegen uns ist, so weiß ich nicht, wohin sie geht.“ — Inzwischen laufen von allen Orten Nachrichten über die Kriegsrüstungen ein. Aus Toulon erfährt man, daß die Truppeneinschiffungen bereits begonnen haben. — „Constitutionnel“ und „Journal de l'Empire“ kündigen die vorgestern Abend erfolgte Ankunft des feierlichen Gesandten in St. Petersburg, General von Castelbajac, an, der daher die Antwort des Kaisers Nikolaus wahrscheinlich selbst mitgebracht hätte. — Die russische Fürstin Lieven beurlaubt sich bei ihren Freunden; alle noch hier verweilenden Russen reisen gleichfalls ab.

Großbritannien und Irland.

London, d. 18. Februar. Nach der gestrigen Rede Lord John Russell im Unterhause ist an eine friedliche Lösung der orientalischen Frage nicht mehr zu denken, zumal dieser Minister selbst nicht daran glaubt. Er schonte in seinen Ausdrücken Rußland wenig und hat damit der in England herrschenden Aufregung entsprochen. Lord J. Russell schloß seine Rede mit einem heftigen Ausfall gegen den Uebermuth und rücksichtslosen Ehrgeiz des Kaisers von Rußland, dessen vorgeliebte Maßigung gefährlicher sei, als der maßlose Ehrgeiz anderer Potentaten. Nicht bloß die Unabhängigkeit der Türkei, sondern Deutschlands und Europa's stehe auf dem Spiele. Die westlichen Mächte würden mit der Pforte den Vertrag schließen, daß der Sultan ohne das Jawort seiner Allirten keinen Frieden mit Rußland zu machen habe, und daß diese in keiner Weise irgend eine Vergrößerung beabsichtigen.

Orientalische Angelegenheiten.

In Oesterreich giebt es kaum noch ein Blatt, das nicht klar erkennt, es sei mit der Neutralität zu Ende. Nachdem jene ganze Presse ihre guten Kräfte ein Jahr lang im Kampfe gegen Windmühlen vergeudet und aus Angst vor den Flüchtlingen von 1849 für die Interessen Rußlands und gegen die Türkei, als den Hort der Revolution, gestritten hat, macht sie plötzlich Front gegen eine andere, viel gefährlichere Revolution, dicht an Oesterreich's Grenzen, in den slavisch-türkischen Provinzen. Erstreckt durch die Bildung walsachischer Freischaren, durch die Kunde von griechisch-slavischen Verschwörungen, welche dem nordischen Eroberungszuge vorarbeiten sollen, ruft der „Lloyd“ aus: „Winnen kurzem wird der Aufbruch sein Haupt in dem illyrischen Dreieck erheben, und aus den Fenstern von Semlin dürste seine blutige Flagge bald sichtbar werden, wenn Oesterreich auch der Revolution gegenüber sich verpflichtet hielt, eine strenge Neutralität aufrechtzuerhalten. Die Revolution, von der wir reden, ist unmittelbar, direct und spezifisch, Oesterreich's Feind. Die Vertikung seines politischen Einflusses, die Gefährdung seiner Grenzen, die Propaganda in einem Theile seiner Staaten, eventuell die Eroberung eines Theiles seiner Provinzen ist ihr Ziel.“ Eben so die „Triester Ztg.“: „Wir dürfen die Aufwühlung und Zerrüttung des untern Donaubeckens nicht dulden.“ „Wir dürfen nicht von anderen Staaten Politik machen lassen und dann hängen und bangen im schwebender Pein!“ „Ja, sie fordert früh zur Revision der Verträge auf, welche hinter dem Rücken Europa's mit der Türkei abgeschlossen worden, und nennt die Zulassung des Bukarester Friedens (1842) einen Fehler in der allgemeinen europäischen Politik. Auch die gemüthlich schwärmende „A. A. Z.“ hat einen Riß in ihre griechisch-bairischen Projekte bekommen und sieht das Schalten Rußlands in der Wallachei mit andern Augen an; ja selbst die „D. P. A. Z.“ findet schon die Zeit gereift für eine Triple-Allianz zwischen England, Frankreich und Oesterreich, und erklärt sich darüber entäuscht, daß „das Autoritätsprinzip im Segenssage der Revolution der stärkste Antrieb der russischen Politik“ sei.

Die „Köln. Z.“ läßt sich aus Wien vom 17. Februar melden, daß in Folge des letzten Ministerwechsels in Konstantinopel dort auf eine geheime Mission nach Petersburg hingewirkt werde, um sich rasch direct mit Rußland zu verständigen.

Aus Bukarest vom 12. Febr. wird dem „Wandere!“ geschrieben: Seit drei Tagen befindet sich die Bevölkerung unserer Hauptstadt in beständiger Furcht und Angst. Die Versuche der Türken, an dem diesseitigen Ufer der Donau sich festzusetzen, wiederholten sich seit dem 3. d. M. tagtäglich. Es vergeht kein Tag ohne blutige Gefechte, die immer ernster werden, da die Türken mit immer größeren Massen angreifen. Vorgestern Abend verbreitete sich die Nachricht, den Türken wäre es gelungen, sowohl bei Calarasc als auch oberhalb Giurgewo mit bedeutenden Truppen zu landen und sich auch festzusetzen. Die Nachricht hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt; aber die Gefechte vom 9. und 10. müssen die blutigsten von allen seit dem 3. vorgefallenen gewesen sein, denn bloß gestern und vorgestern sind bei 250 schwer Verwundete heringebracht worden. Und doch kommt hierher nur ein geringer Theil dieser Unglücklichen, denn es sind außerhalb der Hauptstadt in allen Richtungen gegen die Donau hin Nothspitäler errichtet, wo man die meisten jener Verwundeten unterbringt, deren Zustand keinen Verzug erleidet. Man bewundert allgemein die Leichtigkeit, mit welcher die Türken über die Donau kommen, und sobald sie irgend einen Zweck erreicht haben, oder von einer Uebermacht gedrängt werden, in guter Ordnung wieder zurückkehren, oft, um nach einigen Stunden wieder anzugreifen. Man berechnet heute den Verlust der Russen seit dem 3. d. Mts. bis gestern nahe an 800 Mann Tode und fast doppelt so viel Verwundete. Am härtesten ist die Stadt Giurgewo mitgenommen, und wenn es noch einige Tage so fortbauert, wird es wahrscheinlich nur noch ein Trümmerhaufen sein.

Ueber die vorläufige, schon telegraphisch berichtete Beendigung dieses Kampfes wird aus Wien vom 20. Febr. gemeldet: Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Depesche aus Bukarest vom 14. d. haben die russischen Batterien, welche auf der, der Festung Ruschuk gegenüber liegenden Insel posirt sind, und aus dem schwersten Belagerungsgeschütze bestehen, am 12. d. M. früh abermals ein heftiges und anhaltendes Feuer gegen die im Hafen von Ruschuk liegenden türkischen Schiffe, und zwar unter persönlichem Commando des General-Adjutanten v. Schilder, eröffnet, wodurch alle Schiffe stark beschädigt und dienstunfähig gemacht wurden, so daß den Tür-

ten die Mittel für neue Uebergangsversuche auf längere Zeit benommen sind. Am 12. Nachts wurden sobann noch 2 Batterien Schwere Geschütze von Burgowo auf die Insel transportirt, und trifft General Schilder Vorkehrungen, das Feuer gegen die Festung zu eröffnen.

Die Türken rüsten sich fortwährend zum Angriffskampfe bei Kalafat, ohne daß bis jetzt ein Ereigniß von Bedeutung gefolgt wäre. Dmer Pascha hält sich seit einigen Tagen in Widdin auf; er hat neue Instruktionen vom Kriegsministerium aus Konstantinopel erhalten.

Die Pariser Blätter vom 20. Febr. veröffentlichen eine telegraphische Depesche von Marseille, wonach dort ein Dampfschiff aus Konstantinopel mit folgender Kunde eingetroffen wäre: „Die russische Flotte erschien vor Batum und bombardirte die Stadt, zog sich aber später zurück, nachdem ihr Angriff erfolglos geblieben.“ Die Bestätigung dieser Nachricht, für deren Wahrhaftigkeit die Blätter selbst nicht einsehen wollen, bleibt jedenfalls abzuwarten.

Während die romanische Bevölkerung in den Donaufürstenthümern, welcher die unmittelbare Gelegenheit gegeben ist, die Wohlthaten der russischen Herrschaft zu würdigen, einen täglich wachsenden Haß gegen dieselbe an den Tag legt, während auch unter den Südslaven in Bosnien, Serbien und Bulgarien bisher die vom russischen Hauptquartiere ausgehende Agitation nirgends einen sichtbaren Erfolg hatte, scheint bei dem leicht erregten hellenischen Stamme die thörichte Annahme Eingang zu finden, daß Rußland seine Heere nicht in Verfolgung der eigenen selbstthätigen Interessen an die Donau gesandt habe, sondern zu dem großmüthigen Zwecke, das byzantinische Kaiserreich wieder aufzurichten, und nach 400jähriger Ufurpation dasselbe seinen wahren Erben wieder zuzustellen. Freilich sind die Mittel der Griechen, ihren phantastischen Ansprüchen Geltung zu verschaffen, eben so gering, als ihre Leichtgläubigkeit, Eitelkeit und Anmaßung groß. Aus Athen sind Nachrichten eingegangen, welche die Aufregung der griechischen Bevölkerung gegen die Türken als in steter Zunahme begriffen schildern. Die Agitationen dauern fort und nehmen täglich an Umfang zu. Das Ministerium entwickelt diesen Antrieben gegenüber nicht die erforderliche Kraft, und man deutet sogar an, daß es eine sehr zweideutige Stellung einnehme. Die Truppen befinden sich in großer Aufregung, rumuluarische Garde-

mannschaften haben sich unter den Fenstern des türkischen Gesandten versammelt und herausfordernde Rieder daseibst gesungen. Es ist zu befürchten, daß es bei der von der Regierung bewiesenen Schwäche erforderlich sein wird, einige Regimenter von der englisch-französischen Flotte bei Athen zu landen, um der Regierung das erforderliche Ansehen wieder zu verschaffen. (Berl. Bl.)

Man meldet der „Trief. Btg.“ aus Athen vom 10. Februar: Die Nachrichten von der Erhebung einiger griechisch albanesischen Distrikte in Epirus gegen die türkische Autorität haben nicht verfehlt hier einen großen Eindruck hervorzurufen und eine Aufregung zu bewirken, die mehr oder minder alle Klassen ergreift. Das was wir in Athen mit Bestimmtheit wissen, umfaßt Folgendes. Es ergreifen zunächst die Bewohner des großen Fleckens Radobizi den Entschluß, die türkischen Behörden zu vertreiben. Die Primaten des Dretes erließen am 27. Januar eine Proklamation, welche noch an demselben Tage von 400 freitbaren Männern unterzeichnet wurde. Es schlossen sich den folgenden Tag die Vata von Suli, Lamara, Campoti und Joameria an. Schon haben an verschiedenen Orten kleine Kämpfe stattgefunden, bei welchen die Griechen Sieger geblieben sind, obwohl sie bereits einen ihrer tüchtigsten Führer, Peta, verloren haben. Die griechischen Schaaren drängen gegen Arta und sollen dasselbe, den gestern Abend eingetroffenen Nachrichten zufolge, schon eng umschließen. Türkische Truppen scheint es nur in der Festung Arta zu geben, wohin sie sich alle zurückgezogen haben. Auch der Enghaß, die Ponte pegadia, der einzige Weg von Arta nach Janina, ist von den Griechen besetzt, und es wird wohl unmöglich sein, außer auf einem großen Umwege und durch die aufgestandenen Bezirke nach Arta Truppen zu senden, wenn es überhaupt rathsam wäre, Janina von Truppen zu entblößen. Während diese Bewegung zu Lande vor sich kam es im Hafen von Arta zu einem Kampfe zwischen dem türkischen Wachtschiff und einem griechischen Kutter wegen eines mit Getreide beladenen griechischen Kauffahrteischiffes, welches man hindern wollte, den Hafen zu verlassen. Nach kurzem Hin- und Herreden gab der Kutter Feuer und das türkische Wachtschiff sank. — Ein in Athen erscheinendes Blatt, der „Aeon“, enthält die Proklamation der Griechen, unterschrieben von zwölf Hauptlingen von Radobizi, und den Eid, den sich die Theilnehmer am Kampfe gegenseitig leisten.

Bekanntmachungen.

Brauerei-Verpachtung oder Verkauf.

Die städtische Bierbrauerei, zu welcher ein für den Brauerei-Betrieb vollständig eingerichteter Brauhäus und Malzhäus gehört, soll mit dem Zwangsrechte gegen die innerhalb der Bannmeile zur Bierentnahme verpflichteten Schenkwirthe, vom 1. April ab auf 6 Jahre verpachtet, auch soll die ganze Brauerei, aus zwei Brauhäusern, dem Malzhause und einem Fiskeller bestehend, mit zugehörigen Inventarstücken und den Bierzwangs-Gerechsamten versuchsweise zum Verkauf gestellt werden.

Es ist hierzu ein öffentlicher Bietungs-Termin auf

den 14. März, d. J.

Vormittags 10 Uhr

im Rathhause alhier, Magistratzimmer Nr. 6, von uns angesetzt, zu welchem Nacht- und Kauf-lustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen der Verpachtung, resp. des Verkaufs, können vor dem Termine beim Unterzeichneten eingesehen, auch abschriftlich gegen Copialien bezogen werden.

Delitzsch den 17. Februar 1854.

Die Brauerey-Gesellschaft.
Hagedorn.

Meine zu Obersarnstädt gelegene Windmühle mit 2 Mahlgängen und 1 Graupengang bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

F. Wuffky.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn Carl Friedr. Mächner nichts zu borgen, indem ich für ihn keine Zahlung leiste.

Zeutschenthal, d. 21. Febr. 1854.

Job. Friedr. Mächner.

Für eine nicht unbedeutende Ziegelei im Mansfelder Gebirgskreise suche ich einen tüchtigen Ziegeleimeister.

Hierauf Reflectirende wollen sich baldigst bei mir melden.

Ziegelei Salzmünde.

C. Kronberg.

Aecht englisches Sicht-Papier, bei währt gegen Sicht und Reißen, à Bl. 2 1/2. Zu haben bei **C. Haring**, Nr. 200.

Kölnische Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft.

Von Sr. Majestät dem Könige unterm 7. Novbr. v. J. genehmigt und von der königlichen Regierung auf Grund des Nachweises der Unterbringung ihres ganzen Aktien-Kapitals im Betrage von **Zwei Millionen Thalern** zur Eröffnung des Geschäftes autorisirt, wird die Gesellschaft nächstens Bodenerzeugnisse jeder Art, auch Fenserscheiben und sonstige Gegenstände zu festen und mäßigen Prämien in Versicherung nehmen.

Der unterzeichnete Haupt-Agent der Gesellschaft ist zum Abschluß der Versicherungen ermächtigt. Bei ihm so wie bei den von ihm ressortirenden Agenten wird demnächst nähere Auskunft bereitwilligst erteilt werden.

Naumburg, den 14. Febr. 1854.

Aug. Hambohr.

Grosses Concert in Halle.

Sonnabend den 25. Februar Abends 7 Uhr wird der **Thiemische** Gesangverein zwei neue Werke: 1) Das Oratorium „**Winfried**“, adichtet von Osterwald, componirt von Engel (Musikdirector in Merseburg), 2) „**Die Glocke**“, gedichtet von Schiller, für Männerstimmen componirt von S. Claudius (Musikdirector in Naumburg), mit vollständiger Orchesterbegleitung, unter gefälliger Direction der Herren Componisten, im Saale des „Kronprinzen“ zur Aufführung bringen. **Einlaßkarten** à 7 1/2 1/2 1/2 und Berte à 2 1/2 sind in den Musikalienhandlungen von **Kamrod** und **Schroedel & Simon** zu bekommen. Am Eingange des Saales kostet das Billet 10 1/2.



Die Strohhut-Wäsche und Bleiche

von **August Berger**,

Grafeweg Nr. 828,

empfiehl sich hiermit bestens. Die neuesten Façons sehen zur Ansicht.



So eben erschien bei **Dehne & Müller** in Braunschweig und ist in der **Pfefferschen Buchhandlung** in Halle zu haben:

Die Bewegungen der Himmelskörper.

Neue unwiderlegliche Beweise

daß unsere Erde im Mittelpunkt des Weltalls steht, und Sonne, Mond und Sterne sich um dieselbe bewegen,

von Dr. Carl Schöpffer.

Mit Abbildungen.
gr. 8. brochirt. 10 Egr.

Die von dem Verfasser vor etwa einem halben Jahre erschienene kleine Schrift „**Die Erde steht fest**“, welche binnen wenigen Wochen 5 Auflagen erlebte, hat, obgleich er selbst sie nur als einen Vorboten, einen unreifen Versuch erklärte, unter allen Schichten, allen Ständen enormes Aufsehen erregt. Dies neue, ausführlichere Werkchen unterfüßt die Schöpffersche Theorie mit so unwiderleglichen Beweisen, daß fast nur der böse Wille noch zweifeln kann. — Die copernicanische Hypothese ist im Wanken begriffen! Welche Folgerungen für Zeit und Ewigkeit, für Religion und Wissenschaft knüpfen sich an die wenigen Zeilen! —

Frische Auster
erhielt
Julius Kramm.
Hochrothe Lüsse frostfreie
Wessinaer Apfelsinen
erhielt bedeutende Zufuhr, empfehle solche in
Kisten billigst, à Dkd. 12, 15, 20 u. 25 *Stk.*,
à *St.* 1 *Stk.* bis 2 1/2 *Stk.*
Schönste große Wessinaer Citronen, in Kisten und
ausgeglüht, billigst
Julius Kramm.
Echt bairischen Malzucker, der sich
als Mittel wider den Husten stets sehr bewährt,
empfangt wieder
Carl Brodforb.

Zum
Alasken-Ball
Fastnachts-Dienstag,
d. 28. d. M.,
labet ganz ergebens ein
Albert Andrée.
Landberg, d. 23. Febr. 1854.

Von dem so rühmlich bekannten Lentner-
schen **Gühneraugenpflaster** aus Tyrol,
à Stück 1 1/2 *Stk.*, im Duzend billiger, hält stets
Lager: in Halle **A. Rempenfennig**,
in Eisleben **Carl Reichel.**

Ich empfing noch eine Partie **schöne
große Rügenwalder Gän-
sebrüste**, so wie **schönes Gän-
sepokelfleisch**, empfehle davon Lez-
teres à *H.* 3 *Stk.*
Julius Riffert.

Sofenträger ganz außerordentlich billig
und doch sehr schön bei **Fr. Lange.**

Stadt-Theater in Halle.
Freitag den 24. Februar auf mehrseitiges Ver-
langen: **Lucretia Borgia**, große Oper
in 3 Acten von Donizetti.
„Lucretia Borgia“ Frau **Neuf-Gaudeilus**.
In Folge der vielseitig ausgesprochenen
Wünsche: **Lucretia Borgia** zu wiederhol-
ten, sowie als Anerkennung der freundlichen
Aufnahme, die Frau **Neuf-Gaudeilus** hier
zu Theil ward, hat sich dieselbe entschlossen,
vor ihrer Abreise noch einmal in der heutigen
Oper mitzuwirken.

Einladung.
Dienstag den 28. Februar **Concert und
Ball**, gegeben von dem Musikchor des Königl.
32. Infanterie-Regiments, Anfang 7 Uhr, wo-
zu ergebens einladet
Köglig. **L. Hundertstund.**

Zum Tanz
und **Pfannkuchenschmaus** labet Sonn-
tag als den 26. d. M. freundlichst ein
Schmidt in Reibeburg.

Sonntag den 26. d. M. labet zum **Pfann-
kuchenschmaus** ergebens ein
Wilhelm Weber in Hohenturm.

Marktberichte.
Magdeburg, den 22. Februar. (Nach Weizen.)
Weizen — — — — — Gerste — — — — —
Roggen — — — — — Hafer — — — — —
Kartoffelspiritus, die 14, 400 *Stk.*, Tralles 1 1/2 *Stk.*
Berlin, den 22. Februar.
Weizen loco 66-95 *Stk.*, 85 1/2 *Stk.* weiß. poln. an der
Bahn 89 *Stk.* 61, 86 1/2 *Stk.* weiß. poln. an der Bahn
91 1/2 *Stk.* 61.
Roggen 55-87 *Stk.*, loco 67-67 1/2 *Stk.* pr. 82 *Stk.* 61,
83-85 *Stk.*, loco 66 1/2 *Stk.* pr. 82 *Stk.* 61, Frühjahr 66 à
65 1/2 *Stk.* vert.
Gerste, große 52-56 *Stk.*, kleine 36-50 *Stk.*
Hafer loco 33-36 *Stk.*, Februar pr. Frühjahr 48 *Stk.*
Erbsen 70-76 *Stk.*
Winterweizen 90-89 *Stk.*, Wintererbsen 89-88 *Stk.*
Rübel loco 12 1/2 *Stk.* pr. Br., 12 1/2 *Stk.*, Februar 12 1/2 *Stk.*
61 u. Br., 12 1/2 *Stk.*, Febr./März 12 *Stk.* 61 u. Br.,
11 1/2 *Stk.*, März/April 11 1/2 *Stk.* pr. Br., 11 1/2 *Stk.*, April-
Mai 11 1/2 à 11 1/2 *Stk.* pr. geb., 11 1/2 *Stk.*, 11 1/2 *Stk.*
Leinol loco 13 1/2-13 *Stk.*, Februar 12 1/2 *Stk.* pr.
Spiritus loco ohne Zug 32 *Stk.* 61, Febr. 32 *Stk.* pr.
31 1/2 *Stk.*, Febr./März 32 à 31 1/2 *Stk.* pr. vert., 32 *Stk.*,
31 1/2 *Stk.*, März/April 32 *Stk.* 61 u. Br., 32 1/2 *Stk.*,
April/Mai 32 1/2 à 32 1/2 *Stk.* pr. vert. u. Br., 32 1/2 *Stk.*,
Mai/Juni 32 1/2 à 33 *Stk.* 61 u. Br., 32 1/2 *Stk.*, Juni/Juli
33 *Stk.* pr. vert., 33 1/2 *Stk.*
Weizen gut verkauflich. Roggen flau. Rübel fülltes
Geschäft. Spiritus loco unverändert, Termine anfangs-
lich besser bezahlt, schließt ruhiger.
Hamburg, d. 21. Febr. Weizen loco zu höheren
Preisen zu lassen, ab auswärts höher, fest gehalten,
Roggen stille. Del unverändert.

Wasserstand der Saale bei Halle
am 22. Febr. Abends am Unterpegel 7 Fuß 8 Zoll.
am 23. Febr. Morgens am Unterpegel 7 Fuß 5 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
den 22. Februar am alten Pegel Nr. 0 und 1 Zoll,
am neuen Pegel 7 Fuß 5 Zoll.

Schiffahrtsnachricht.
Die Schleuse zu Magdeburg passiren:
Aufwärts, d. 22. Febr. B. Mandel, Steinbohr-
len, v. Hamburg a. Budau. C. Kuchner, desgl.
H. B. B. a. r. s., d. 22. Febr. C. Koch, 2 Röhre,
Stückgut, v. Dresden nach Magdeburg. — K. Wegner,
desgl. Pflaumen, desgl. — S. Mücke, Breiterer, v. Schanz-
bau desgl.
Magdeburg, den 22. Februar 1854.
Königl. Schleusenamt. Haase.

Fonds- und Geld-Cours.
Berlin, den 22. Februar.

A m t l i c h.				B e r g. = M a r t i s c h e				P r i v. = B r i e f. = G e l d.				P r i v. = B r i e f. = G e l d.			
Fonds-Course.				do. Prioritäts-				do. do. II. Serie				do. do. II. Serie			
Pr. Credit-Anst.	1 1/2	98 1/4	97 1/4	do. do. II. Serie	5	98 1/4	—	do. do. II. Serie	5	98 1/4	—	do. do. II. Serie	5	98 1/4	—
St. Anl. von 1850	4 1/2	98 1/2	98 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
do. von 1852	4	98 1/2	98 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
do. von 1853	4	90 1/4	89 3/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Staats-Schuld.	3 1/2	86 1/4	86 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Premien-Scheine der Seehandl. à 50 <i>Stk.</i>	—	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Kur- u. Reumärkt.	—	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Schuldverschreib.	3 1/2	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
do. do.	3 1/2	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
R. u. u. Am. Pfdbr.	3 1/2	97 1/2	97 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Spreussische do.	3 1/2	97	96 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Pommersche do.	3 1/2	97	96 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Polesische do.	3 1/2	92 1/4	92 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
do. do.	3 1/2	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Schlesische do.	3 1/2	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
do. Lit. B. v. Staat	3 1/2	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
garant.	3 1/2	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Westpreussische do.	3 1/2	89 1/4	89 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
R. u. u. R. Renten-	4	94 1/2	94 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Pommersche do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Polesische do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Spreussische do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Rh. u. Westph. do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Sächsische do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Schlesische do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Schlesische do.	4	93 1/4	93 1/4	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Schuldenversch. der Eichf. Lga. = 6.	4	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Pr. B. Anstalt'sche	—	137 1/2	137 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Freidrichsdorfer	—	87 1/2	87 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Andere Geldmünz- gen à 5 <i>Stk.</i>	—	87 1/2	87 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Eisen-Actien.															
Magden-Düffeldorf	3 1/2	83	82	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
do. Prioritäts-	4	89	89	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
Magden-Naltricht	—	45 1/2	44 1/2	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—
voll eingezahlt.	—	—	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—	do. do. III. Serie	5	98 1/4	—

Bergsch. Martische 56 1/2 à 56 1/2 gem. Berlin = Hamburger Prior. 98 1/2 à 99 gem. Berlin = Stettiner
114 1/2 à 115 gem. Cöln-Minden 102 1/2 à 101 1/2 gem. Magdeburg = Wittenberger 33 à 32 1/2 gem. Oberschl.
Lit. A. 154 à 152 gem. Rheinische 58 à 57 gem. Ludwigschloß = Verbach 101 1/2 à 101 gem. Westfälischer
35 1/2, 34 1/2 à 34 gem. Nordbahn (Friedr. = Weib.) 35 1/2 à 34 gem. Weimarsche Bank 92 1/2 à 92 gem.
In Folge vielseitiger Verkäufe erlauben die Course unserer Eisenbahn-Actien heute abermals einen beträch-
tlichen Rückgang. Preussische und ausländische Fonds ebenfalls gewichen.

Leipzig, den 22. Februar.

Course		Ange- boten.		Gesucht.		Staatspapiere.		Ange- boten.		Gesucht.	
im 14 <i>Stk.</i> = <i>Stk.</i>						Actien excl. Zinsen.					
Pr. Credit à 5 <i>Stk.</i>	—	—	—	—	—	Heinere	—	—	—	—	—
And. ausl. Couv'dor à 5 <i>Stk.</i> nach ge- ringem Ausmünzfuß	—	—	—	—	—	Leipz. Stadt = Obligationen 4 1/2 %	—	—	—	—	—
Holl. Duc. à 3 <i>Stk.</i>	—	—	—	—	—	Leipz. Stadt = Obligationen 4 1/2 %	—	—	—	—	—
Kaiserl. do. do.	—	—	—	—	—	Sächs. erbli. Pfandbr. à 3 1/2 % v. 500	92 1/4	—	—	—	
Westf. do. do. à 65 1/2 <i>Stk.</i>	—	—	—	—	—	à 100 u. 25	—	—	—	—	
Pruss. do. do. à 65 <i>Stk.</i>	—	—	—	—	—	à 3 1/2 % v. 500	96 3/4	—	—	—	
idem 10 u. 20 <i>Stk.</i>	—	—	—	—	—	von 100 u. 25	—	—	—	—	
Conv. = Spec. u. Gld.	—	—	—	—	—	Sächs. laufiger Pfandbriefe à 3 1/2 %	—	—	—	—	
London	—	—	—	—	—	Sächs. do. do. à 3 1/2 %	—	—	—	—	
pr. 1 Pfd. St.	—	—	—	—	—	Sächs. do. do. à 4 1/2 %	—	—	—	—	
kurze Sicht	—	—	—	—	—	Leipz.-Dresd. = Gldent. = Obl. à 3 1/2 %	107	—	—	—	
2 Monat	—	—	—	—	—	Thüringische Prior. = Obl. 4 1/2 %	—	—	—	—	
3 Monat	—	—	—	—	—	Kgl. Preuss. Steuer = Credit = Anleihen	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	à 3 1/2 % im 14 <i>Stk.</i> v. 1000 v. 500 <i>Stk.</i>	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	kleinere	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Kgl. Pr. St. = Schuldcheine à 3 1/2 %	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	pr. 100	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Kaiserl. f. Österreich. Mt. pr. 150 fl.	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	à 4 1/2 %	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	à 5 1/2 %	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Actien der Wiener Bank pr. St.	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Leipz. Bank = Actien à <i>Stk.</i> 250 pr. 100	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Leipz. = Dresdener Eisenbahn = Actien à	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	<i>Stk.</i> 100	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Lebau = Jittau do. pr. 100	376	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Berlin = Anhalt à 200 pr. 100	104	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Magdeburg = Leipziger à 100 pr. 100	262	—	—	—	
	—	—	—	—	—	Thüringische do. pr. 100	95	—	—	—	

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Deutschland.

Wien, d. 22. Febr. (Tel. Dep.) Die so eben erschienene „De-sterreichische Correspondenz“ meldet, daß sich bei den fortbauenden Kriegereignissen Sr. Maj. der Kaiser veranlaßt gesehen habe, im Banate nebst den früheren noch weitere 25,000 Mann aufzustellen, um solche dahin zu verwenden, wo die Umstände es erheischen könnten, um allen Bewegungen längs der Grenze entsprechend zu begegnen. Schließlich spricht die „Desterreichische Correspondenz“ die Hoffnung aus, daß die Vermittelung immerhin noch obliegen werde.

Frankreich.

Paris, d. 22. Febr. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ sagt: Oesterreich näherte sich täglich mehr der Politik des Westens; Preußen werde wahrscheinlich die gleiche Bahn verfolgen. Auch würde ein Konflikt mit Rußland keine Gefahr bieten, wenn nicht der revolutionäre Geist zu fürchten wäre. Die französische Politik sei nicht zweideutig; sie werde weder einen Angriff Griechenland's auf die Türkei, noch eine Kollision an den Alpen gestatten, wenn Oesterreich im Orient vereint mit Frankreich handelt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 20. Februar. Der Geheimrath, dem die Königin vorgestern persönlich präsidirte, war seit langer Zeit der vollzähligste und wichtigste, indem durch denselben der Beschluß gefaßt wurde, die Ausfuhr von Waffen und aller jener Maschinen-Objekte, die zum Bau von Schiffs-Dampfmaschinen verwendbar sind, im ganzen Königreich zu verbieten. — Die im Namen der Königin heute veröffentlichte Proklamation, welche verbietet, jede Art Waffen, Schießpulver, Munition, Schiffsmaschinen und einzelne Bestandtheile solcher Maschinen aus einem Landeshafen längs der Küste nach einem andern oder nach dem Auslande zu verschiffen, ist eine Maßregel, wie sie seit Karl II. öfter beschlossen wurde, wenn das Land am Vorabend eines Krieges stand. Sie ist im höchsten Grade bedeutungsvoll, und wurde durch die Meldung veranlaßt, daß mehrere Schiffsladungen von Munition und Maschinen-Objekten über Holland nach Rußland abzugehen, in Bereitschaft seien. Die verschiedenen Zollämter des Reiches haben von heute an die Verpflichtung, darüber zu wachen, daß gegen diese königliche Proklamation nicht verstoßen wird, und wo es sich darum handelt, Maschinen oder Kriegsvorräthe zu unversänglichen Zwecken von einem Hafen Englands nach dem andern zu transportiren, wird ein besonderer Geleitschein der Regierung erforderlich sein. — Das Verbot ist eine faktische Kriegserklärung. Ohne Zweifel hat die Regierung die heute angekommene Nachricht von der Verworfung auch der von E. Napoleon persönlich gemachten Vorschläge vorgelesen, und dieser Voraussicht gemäß gehandelt, so daß in diesem Augenblick ein Schutz- und Trutzbundvertrag mit Frankreich und der Pforte zur energischen und ausdauernden Führung des Krieges schon ratificirt sein dürfte. Auch andere Beisachen zeugen für den Ernst der Regierung. — Wie wir hören, hat die Königin dem amerikanischen Botschafter zu wissen thun lassen, daß es ihr angenehm sein wird, ihn bei Hofballen und Hofdinern in jedem ihm passend dünkenden Anzuge erscheinen zu sehen. Das Hofkammeramt hat dem Gesandten schon früher eine ähnliche Mittheilung gemacht.

Rußland und Polen.

Petersburg, d. 12. Febr. Man scheint hier noch weit von Muthlosigkeit entfernt zu sein. Erbitterung, ja wohl auch Empörung, wie die des Frommen über Gottlose, hört man unumwunden von fanatischen Petersburgern aussprechen. Man hört heftig schmähen gegen die „gelbgerige, schamlose Krämmerpolitik“ Englands, und die „treulose Antichristenpolitik der Fansarons jenseits des Rheines“, die im Indifferentismus verfunken, von den Irrelehren der Philosophie bestrickt, im Stande seien, ihr Blut dem Feinde und Widersacher Christi zu verbinden. Ein Spottgedicht auf einen Parvenu circulirt frank und frei. „Ehedem, heißt es darin, regiert von sehr christlichen Königen, kämpfte das Volk für Kreuz und Glauben, und nun! — corruptirt durch Irrelehren und durch Philosophie, läßt es, von Emporkömmlingen beherrscht, sich gegen seinen Gott zum Dienste Mahomed's erniedrigen“ u. s. w. Nicht minder interessant ist das in der „Nordischen Biene“ heute veröffentlichte „Wort an die Feinde Rußlands.“ Dasselbe lautet im Auszug:

„Was wollt ihr Könige und Wälder der Erde? Warum erhebt ihr gegen Rußland Schild und Schwert? Wehhalb erschüttert ihr den Frieden der Erde und sammelt eure Schiffe auf dem Meere? Warum eilen von allen Enden der Welt die Wälder zum Kampfe? Soll etwa das frache Dreieck Rußland gelten? Was ist, daß ihr von Stürmen umbrauste Fels beim Herannahen der Wogen das Haupt nur noch höher erhebt. Wartet ihr es nicht, Wälder und Herscher, die ihr Stimmen des Dantes uns barbauchst, als wir dem klüglichen Streite Europa's einst ein Ende madhten, und des Niesen Napoleons Krone auf den im weiten Meer fahrenden Felsen (Pelena) warfen? Und jetzt! Ihr wendet euch gegen uns, da ihr allesamt für die Christenheit streitet! Ihr seht nicht, geliebend von Göttern und künftiger Dämonie, wie Schmach und Schande auf dem heiligen Lande lasten! Wir wollten mit dem Kreuze in der Hand den Schönen Jerusalem Frieden bringen, und ihr seht Mahomed gegen uns, die Vertheiliger des Kreuzes, bei! Wohlan! Wir wollen sehen, wenn Gott den Sieg verleiht; wessen Kraft er eher zu Schanden macht, euer oder unsere. Ihr greift im ungeredeten Streite zum Turban; wir aber halten fest an des Kreuzes Stufen und bilden vertrauensvoll auf den gekreuzigten Christus!“

Nach Mittheilungen aus St. Petersburg werden dort bereits Vorbereitungen zur Aufstellung eines Truppencorps in Finnland getroffen.

Orientalische Angelegenheiten.

Der russische Einfluß in Serbien scheint nach neuen Nachrichten wieder vollständig die Oberhand zu gewinnen. Der alte Milosch ist sehr thätig im russischen und damit zugleich in seinem eigenen Interesse, da er allenfalls seine Wiedereinführung von Rußland hofft. Man spricht sogar davon, daß die Milosch-russische Partei die Absicht habe, den Landsturm aufzubieten und Belgrad zu belagern. Sollte es gelingen, Serbien aus seiner Neutralität, im Interesse Rußlands, herauszubringen, so würden die Angelegenheiten dadurch insofern verwickelter werden, als Oesterreich sich alsdann kaum noch würde damit begnügen können, müßiger Zuschauer zu bleiben.

Aus Ddessa vom 12. wird gemeldet, daß G. L. Skobekin, der Kommandant des 6. russischen Armeekorps daselbst eingetroffen ist. Die Truppen seines Armeekorps haben an mehreren Punkten den Pruth passiert. Eine Division marschirt gegen Galacz. G. L. Skobekin wird sich in einigen Tagen nach Butarsch begeben, um dort die näheren Weisungen über Aufstellung und Verwendung des 6. Armeekorps zu übernehmen. Vorläufig haben die Truppen Befehle, auf dem kürzesten Wege an die Donau zu marschiren.

Nachrichten aus Halle.

Am 23. Februar. — Der heutige „Staats-Anzeiger“ meldet die Ernennung des hiesigen Privat-Dozenten, Licentiaten der Theologie J. W. Schleichaus, zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Königl. Universität hieselbst.

Schwurgerichtshof in Halle.

Am 22. Februar. — Präsident: Appellations-Gerichts-Rath A. Knauth. Richter-Collegium: Pergande, Strecher, Basse, Kreisgerichts-Räthe; von Landw. R. Kreischer. Königl. Staats-Anwaltschaft: Staats-Anwalt Heise. Gerichtsschreiber: Referendar Rudolphi. Vertheidiger: 1. Fall: Justiz-Rath Riemer; 2. Fall: Rechts-Anwalt Göttsche; Dritter Fall: Justiz-Rath Duinque. Geschworne. Regierungs-Ärztler Ferdinand, Fabrician Josse, Detonon Grenberg, Rentier Hellwig, Rittergutspächter Schneppe, Ober-Ammann Friedrich, Rittergutsbesitzer Lüdtke, Rechnungs-Rath Mevter, Rechts-Anwalt Günther, Ober-Ammann Schartz, Major a. D. Schneppe, Fabrician Delig. Ergänzungs-Geschworne. Rittergutspächter Rudolphi, Postmeister Arnob.

Erster Fall. Der Handarbeiter Hermann Brendel von hier ist unter Anklage gestellt am 3. October v. J. Abends nach 7 Uhr auf der neuen Promenade hier, mit Gewalt verbundene, auf Befriedigung des Geschwornen gerichtete Handlungen an einer Person veranlassen zu haben. Die Identität des Angeklagten läßt sich nicht hinlänglich feststellen und erfolgt daher das „Nichtschuldig“ durch den Ausspruch der Geschwornen. Der Angeklagte wurde sofort der Haft entlassen.

Zweiter Fall. Ebenso wird der Tischlermeister Christoph Carl Koch aus Gesezen, wegen gleichen am 20. April v. J. verübten Verbrechens unter Anklage gestellt, freigesprochen.

Die Öffentlichkeit war bei beiden Verhandlungen ausgeschlossen.

Dritter Fall. Der Handarbeiter Christoph Heise aus Bennungen, bereits 70 Jahr alt, ist beschuldigt, mit seiner eigenen leiblichen 23 Jahr alten Tochter Marie Unzucht getrieben zu haben. Die Tochter war nicht erschienen und der v. Heise widerrief sein früher abgelegtes Geständnis. Deshalb mußte die Verhandlung in dieser Sache ausgesetzt werden.

Fremdenliste.

- Angelommene Fremde vom 22. bis 23. Februar.**
- Könprinz:** Hr. Oberstleutnant a. D. v. Reuß a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. v. Hagen a. Heindorf. Hr. Major v. Schön a. Potsdam. Hr. Kunst- u. Hdr. Meyer u. Hr. Kaufm. Schenert a. Berlin. Die Hrn. Kaufm. Salomon a. Büschdorf, Gruber a. Gernitz, Hüner a. Ritzingen, Brandenstein a. Leipzig, Baumann a. Magdeburg, Klippelhof a. Steirn.
- Stadt Zürich:** Hr. Rent. v. Erbmann a. Augsburg. Hr. Director Zurcher a. St. Petersburg. Hr. Rittergutsbes. v. Barzenheim a. Lauterbach. Hr. Fabrik. Schötschmann a. Arnstberg. Die Hrn. Kaufm. Hagenthut a. Magasin i. Weßphalen, Pester a. Leipzig, Spanier a. Stuttgart, Schmeder a. Meersburg, Jonatha a. Magdeburg, Heyne u. Gottschalk a. Berlin.
- Goldner Ring:** Hr. Deton. Koch a. Regensburg. Hr. Artiste Gudwin a. Braunsch. Hr. Inspector Söllner a. Gernitz. Hr. Gustaf. Apelmann a. Ddessa. Hr. Gärtner Lungwitz a. Klotz. Die Hrn. Kaufm. Danbert a. Leipzig, Raundorf a. Berlin.
- Englischer Hof:** Die Hrn. Kaufm. Storch a. Heiligenstadt, Wiesenheim a. Mühlhausen, Köder a. Frankfurt. Hr. Amtm. Schröder a. Dandorf. Hr. Missionar Keuschau a. Lübeck.
- Goldner Löwe:** Hr. Parit. Golotowsky a. Warschau. Hr. Refer. Kisermann a. Coburg. Hr. Buchhdr. Blasc a. Olmütz. Hr. Architekt Stolze a. Königsberg.
- Stadt Hamburg:** Hr. Rittergutsbes. v. Kcondorf a. Schiefen. Hr. Amtm. Schüler a. Böhlen. Frau Amtm. Görsch a. Spören. Die Hrn. Kaufm. Geyner a. Bingen, Dege a. Magdeburg.
- Schwarzer Bär:** Frau Hauptm. John a. Görlitz. Hr. Beamter Krahnmer a. Berlin. Hr. Schächtmann. Wänich a. Perrin. Hr. Kaufm. Schulze a. Bamberg.
- Goldne Kugel:** Die Hrn. Kaufm. Mienberg u. Kales a. Burg, Antropf a. Leipzig, Schrader a. Rindchen.
- Magdeburger Bahnhof:** Die Hrn. Kaufm. Hebenreich a. Dessau, Brünning a. Erfurt, Schubmann a. Brandenburg.
- Thüringer Bahnhof:** Die Hrn. Kaufm. Schönweis a. Bennhitz, Kupfer a. Reichenbach, Triebel a. Frankfurt, Schenk a. Magdeburg, Schladermann a. Naupa. Die Hrn. Rittergutsbes. Jode l. u. II. a. Weiditz. Hr. Uhrmacher Speer a. Weimar. Hr. Landr. Graf Boos-Mansfeld a. Goltzen.

Meteorologische Beobachtungen.

	22. Februar.	Morgen 6 Uhr.	Wodm. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck *)	338,44 Par. z.	338,55 Par. z.	337,51 Par. z.	336,17 Par. z.	
Donndruck	1,66 Par. z.	2,19 Par. z.	1,36 Par. z.	1,74 Par. z.	
Relat. Feuchtigk.	92 pCt.	93 pCt.	76 pCt.	84 pCt.	
Luftwärme	0,2 Gr. Rm.	1,8 Gr. Rm.	— 1,2 Gr. Rm.	0,3 Gr. Rm.	

*) Die Luftdruckbeobachtungen sind auf die Temperatur 0 Gr. Rm. reducirt.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redakteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

47.

Halle, Freitag den 24. Februar
hierzu eine Beilage.

1854.

Deutschland.

Berlin, d. 22. Febr. Gestern begann, wie bereits gemeldet, in der Kammer die Berathung des Reichssteuer-Gesetzes. Die Redner von beiden Seiten der Kammer sprachen gegen den Entwurf. Die Opposition der Linken richtet sich nicht gegen den Entwurf, sondern sie will nur dessen Gültigkeit auf drei Jahre beschränken. Wir entnehmen dem Berichte über die gestrige Debatte folgendes:

Am Beginne der allgemeinen Debatte bringt der Präsident mehrere nach dem Inhalte Amendements zur Kenntniss der Kammer; darunter v. Bonin, den Gesetzentwurf für jetzt abzulehnen u. Der Referent beim Eingange der Debatte auf das Wort, und der erste Redner gegen den Entwurf ist der Abg. Graf Bieten (von der Rechten) Derselbe

... dass er als alter Husten in der Unhaltbarkeit der Kommission für verzeugt, weil man der Kommission für die Konsumsteuer, weil er praktischer Konsumisten noch dem Konsumisten der Lebensmittel und dem Mittel des armen Tagelöhners sei er der gewissen Vertheilung pfund-, sondern fortwährend, desto mehr Dünkel habe, desto mehr von der Kommission sich trennen habe, so danke er (seinerzeit!) Er führt vorwürfen tragen können. Er empfiehlt vielmehr dem immer wieder auf dem Markt ferner vor Reaktion in krankes Vaterland! Ich sage nein, ich bin Jacobs (Potsdam), sage, vertheidigt dieselbe Spiritus durch die Kommission, dass der Konsum die unbedeutende Vertheilung sein werde.

... nache: Wenn eine neue Kommission keine genügenden Vorarbeiten sehr spät eingebracht werden, so schließen die Vorarbeiten plus von 800,000 Thaler figurirten vier Millionen der Kommission konfidentiarer in der Lage, die Entwurf im Stande sein würde, vortreten zu können. Besonders bei der jetzigen Lage des Reichs ist es notwendig zur Aufrechthaltung des Staatskredits die gestrichelten Klaffen zu geben. So lange demnach die nötigen Aufklärungen fehlen, er gegen die Steuer stimmen. Glaube der Finanzminister vielleicht, in arabischen Sprüchworten folgen müsse: „Schweigen ist Gold, Reden ist Silber.“ Er werde namentlich in Hinblick auf die Grundsteuer, die noch nicht verfassungsmäßig erledigt sei, trotzdem der Ministerpräsident seine Zustimmung dafür verweigert, gegen jede neue Steuer stimmen, die so wenig notwendig sei. Der Redner polemisiert gegen die Rede des Grafen Bieten, Grundten er nicht einverstanden ist. Wenn die Nothwendigkeit der Steuer wäre, so würde er dafür stimmen und nicht fürchten, dass dadurch der Staat ein beförderliches Recht erwachse.

Abg. v. Säng er schließt sich den Rednern gegen die Vorlage an. Abg. v. Säng er rügt es gleichfalls als eine ungewöhnliche Erscheinung, dass der Entwurf wegen Erhebung einer neuen Steuer vorgelegt werde, bevor der jetzige Staat festgelegt sei. Es müsse auch das Bedürfnis festgestellt werden, ob eine bleibende oder vorübergehende Steuer notwendig sei. Der Redner kritisiert die Gründe des Kommissionsberichtes in einer langen Rede, dass die Annahme der vorgeschlagenen Steuer zur Verminderung des Nationalwohlstandes beitragen werde. Nachdem der Redner geendet, Debatte gegen 3/4 Uhr verlag. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Staatshaushalts-Etat ist jetzt so weit gedruckt, dass in den nächsten Tagen zur Vertheilung an die Kammer-Mitglieder kommen kann. Die Einnahmen betragen nach demselben 107990069 Thaler, die Ausgaben ebenfalls viel, wovon auf die außerordentlichen

Ausgaben 4921647 Thlr. kommen. Nach dem Staatshaushalts-Etat wird bei der Rübenzucker-Steuer eine Mehreinnahme von 970000 Thlr., bei der Stempelsteuer von 260000 Thlr., bei der Seehandlungssteuer von 36640 Thlr. u. f. w. erwartet. Die außerordentlichen Hilfsmittel, welche den Einnahmen zugerechnet werden, sind veranschlagt auf 4065000 Thlr. Der Staatshaushalts-Etat sagt hierzu, dass von dieser Summe 3565000 Thlr. an disponiblen Beständen aus dem Jahre 1853 und 500000 Thlr. an Einnahmen auf Reste aus dem Jahre 1853 kommen. Weiter wird diese Einnahme mitwoit folgendermaßen: Am Schlusse des Jahres 1852 war nach Bestreitung sämtlicher Ausgaben und nach Reservierung der Mittel zur Bestreitung der in Rest verbliebenen Ausgaben noch ein Bestand von 4285000 Thlr. vorhanden. Es kann nach dem Betrage der Einnahmen in den ersten 3 Quartalen des Jahres 1853 angenommen werden, dass von diesem Bestande nur ein kleiner Theil zur Deckung des Etats-Deficits für 1853 erforderlich sein und die in Einnahme nachgewiesene Summe von 3565000 Thlr. zur Bestreitung von Ausgaben für 1854 noch disponibel bleiben wird. Ebenso darf, was die Einnahmen auf Reste aus 1853 im Jahre 1854 betrifft, nach den Erfahrungen früherer Jahre erwartet werden, dass dieselben auf die Summe von 500000 Thlr. sich belaufen werden.

Wie bekannt, hatte der Präsident des Revisionskollegiums, Lettke, in einer Vorversammlung zu den Abgeordnetenwahlen eine Rede gehalten, die wegen einiger darin vorgekommenen Expektorationen eine Anklage zur Folge hatte. In einer Sitzung, die von 9 Uhr Vormittags bis Nachmittags 3 Uhr dauerte, wurde gestern vor dem Obertribunal in dieser Sache verhandelt und, wie wir hören, schließlich dahin erkannt, dass der Präsident Lettke wegen seines der Würde und den Pflichten seines Amtes nicht entsprechenden Verhaltens mit einer Warnung zu belegen sei. Der Angeklagte war, dem Vernehmen nach, nicht erschienen, die Vertheidigung führte der Justizrat Wagener.

Zu der ersten Kammer haben die Vorschläge auf Revision der Verfassung Fortgang. Von den H. v. Mebing und v. Below ist ein auch durch Hrn. Stahl unterstützter Antrag eingebracht, die Regierung um Vorlegung eines Wahlgesetzes, noch in dieser Session, für die zweite Kammer zu ersuchen, „um die Landesvertretung, gemäß den bestehenden Rechtszuständen und Bedürfnissen im Lande, sicher und dauernd zu begründen.“ „Falls, heißt es im Antrage weiter, der Emanation einer diesen Anforderungen entsprechenden Wahl-Ordnung zur Zeit nicht zu bewältigende Hindernisse entgegenständen, wolle die Kammer Reformen der nach Art. 115 der Verfassung interimistisch geltenden Wahlverordnung vom 30. Mai 1849 und einiger Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde in folgender Weise beantragen.“ Es folgen dann die Aenderungs-vorschläge. Diese beziehen sich auf Art. 69 der Verfassung, wo die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer auf 250 — jetzt sind 350 — reducirt werden soll, und auf Art. 85, der dahin gefasst werden soll: „Die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten aus der Staatskasse eine Reiseentschädigung, aber keine Diäten.“ Die Wahlbezirke sollen „möglichst nach den historisch zusammen gehörigen Landestheilen und Kreisen“ gebildet werden.

Der nicht mehr zweifelshafte Ausbruch des Krieges beginnt auf unsere Geschäftswelt einen Einfluss zu üben, der einige Regsamkeit in gewisse Geschäftszweige zu bringen verspricht. Zunächst sind es unsere Schlächter und Bäcker, die in Anspruch genommen werden, indem von Stettin und Danzig Anfragen hierher gerichtet worden sind, ob es möglich sein würde, von hier aus Pökelfleisch und Schiffszwieback beziehen zu können. Dortige Spekulanten sind nämlich der Meinung, dass sich die für die Dfsee bestimmte englisch-französische Flotte in den preussischen Dfseehäfen mit Vorräthen versehen werde. Falsch ist jedoch die in mehreren Zeitungen enthaltene Mitteilung, dass englischerseits mit hiesigen Schlächtern Lieferungsverträge wegen Fleisch ab-

